

Transformation(en) als Gegenwartserfahrung(en) der pastoralen Situation in Deutschland

Transformation(s) as contemporary experience(s)
of the pastoral situation in Germany

SEBASTIAN KIEßIG

Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Germany

kiessig@uw.de

<https://orcid.org/0000-0001-7152-9778>

Abstract: The term transformation is used to characterise the visible changes in the society and the church in Germany. The article gives an introduction to an understanding of transformation and shows in which (exemplary) pastoral challenges this is concretely manifested. It is made clear that transformation can only be achieved through an inner change of attitude, for which the article lists pastoral possibilities.

Keywords: Transformation(s); Pastoral upheavals; Church at ground zero; Changes within

Abstract: Mit dem Begriff der Transformation werden die sichtbaren Veränderungen in Gesellschaft und Kirche in Deutschlands charakterisiert. Der Beitrag gibt eine Einführung in ein Verständnis von Transformation und zeigt, in welchen (exemplarischen) pastoralen Herausforderungen diese sich konkret zeigen. Es wird verdeutlicht, dass eine Transformation nur über eine innere Haltungsänderung vollzogen werden kann, für die der Aufsatz pastorale Möglichkeiten nennt.

Schlüsselwörter: Transformation(en); Pastorale Umbrüche; Kirche am Nullpunkt; Veränderungen im Inneren

Die pastorale Situation in Deutschland ist seit vielen Jahrzehnten plural, die Veränderungen kennen in Gesellschaft sowie Ortskirchen unterschiedliche Geschwindigkeiten, zugleich ist ein *ecclesia semper reformanda* sowohl durch interne Prozesse als auch äußere Gegebenheiten ein reflektiertes und wahrge-

nommenes Kontinuum. Vielseitig besprochen werden diese sich gleichzeitig vollziehenden Veränderungen (z.B. pluralisierende Ambiguitäten, wachsende Ambivalenzen sowie identitätsorientierende Diskurse) mit dem Terminus der Transformation, welche in der Gegenwart unterschiedlich sichtbar sind und die jüngsten pastoralen Entwicklungen wesentlich prägen (Kirschner, Stauffer und Fritz 2022). Über den Transformationsbegriff hinaus wird zudem deutlich, dass bisherige Theologien nur begrenzte Antwortmöglichkeiten für bestehende pastorale Veränderungen in Deutschland anbieten können (Beck 2022).

Zunächst führt dieser Beitrag in Verständnisse von Transformationen in systematischen Konzeptionen wie auch in praktischen Horizonten ein. Mit dieser Annäherung an Transformation soll sodann die pastorale Situation in Deutschland exemplarisch aufgegriffen werden, um zu verdeutlichen, dass die gegenwärtige Pastoral an einem Punkt angekommen ist, an dem sie Transformationsprozesse durchlebt.

Der Beitrag formuliert dabei die These, dass sich die gegenwärtige Pastoral und mit ihr die Kirchenentwicklung in einer unvergleichbaren Umbruchphase befindet, in der neuen Herausforderungen nicht mit bisher bekannten Konzeptionen und Methodiken begegnet werden kann.

I. Transformationen prägen die Gegenwart

Mit dem Begriff von Transformation lässt sich ein gesellschaftlicher sowie religiöser Wandel beschreiben, der an sich in der Geschichte konstant zu beobachten ist und damit eine Geschichtlichkeit von Geschichte ausdrückt. Zugleich ist nicht jeder Wandel in der Geschichte eine Transformation. In den Situationen bzw. diejenigen Konzeptionen, die eindeutige Identitäten oder ewige Wahrheiten postulieren, erweist sich ein geschichtlicher Wandel als problembehaftet, da dieser diejenigen, die sich an einer eindeutigen Identität bzw. ewigen Wahrheit orientieren, existentielle Anfragen stellt. Mitunter führen diese dazu, dass die Identität einer Person oder eines Volkes – aber auch einer Kirche sowie der Religion – so herausgefordert ist, dass dieser eines neuen Suchprozesses nach Antwortmöglichkeiten bedarf (Kirschner 2022b, 31f.).

In „ruhigen“ Zeiten werden Veränderungen in ein gesellschaftliches Ganzes integriert und es entstehen weniger Diskurse um dessen Identität und deren Bewahrung. Veränderungen werden als ein bruchloser, kontinuierlicher Prozess von Entwicklung und Tradition verstanden. In weniger „ruhigen“ Zeiten führen diese zur Erfahrung der Erosion von Ordnungen, Kontinuität und Traditionen (Kirschner 2022b, 32). Die langjährige deutsche Bundeskanzlerin *Angela Merkel* (2005-2021) skizzierte die Veränderungen in den Zeitverhältnissen ihrer Amtszeit wie folgt: „Die ersten beiden Jahre waren in meiner Erinnerung

eine ruhige Zeit, dann ging es los mit der globalen Finanzkrise, der Euro-Krise, immer wieder haben sich auch Nachrichten zum Klimaschutz verschlechtert. Nach dem ersten Bericht des *Club of Rome* schien es noch so zu sein, dass es in der Realität ein bisschen besser lief als vorhergesagt. Mit jedem Bericht des internationalen Klimarates IPCC¹ aber wurde es alarmierender, sodass sich die Frage stellt, ob wir überhaupt noch die Zeit haben, angemessen zu reagieren. Vielleicht sind Krisen aber auch der Normalfall menschlichen Lebens, und wir hatten bloß einige Jahre, die eine Besonderheit waren” (Merkel 2022, 2f.).

Die langjährige deutsche Bundeskanzlerin schildert – aus ihrer Perspektive – wie sie den Übergang von einer als ruhig, kontinuierlich empfundenen Zeit zu einer krisenhaft-dynamischen Zeit wahrgenommen hat. Zugleich sind in ihrer Amtszeit vielseitige politische Entscheidungen getroffen worden, denen sich sichtbare (und noch nicht sichtbare) Transformationsprozesse anschließen, wie beispielsweise der Umgang mit Migration sowie Integration, das Miteinander europäischer Staaten und gesellschaftlich-politische Folgen in ökologischen Herausforderungen.

Diese narrativen Ausführungen wie auch einleitenden, systematischen Gedanken zum Konzept einer Transformation werden vielseitig durch die Kirche und die sie begleitende Theologie aufgenommen. In besonderer Weise fragt *Papst Franziskus* mit seiner Verkündigung implizit transformatorisch. Das wiederholte Mahnen, auf die Schreie der Armen auf der Erde zu hören (Franziskus 2015) steht für eine existentielle Orientierung am Anfang der Zeit, dass das Suchen nach einer Hermeneutik der Kontinuität sowie der Einheit und dem Sinn der Geschichte unterbricht, um den Dienst an den Nöten der Welt einer Sorge um Identitätswahrung voranzustellen (Kirschner 2022b, 32f.).

Transformationen werden häufig dann sichtbar, wenn Krisen anzeigen, dass eine bisherige Normalität mit ihren Konzepten an eine Grenze stößt, und damit auf die Herausforderungen der Gegenwart keine plausible oder überzeugende Antwort mehr gegeben werden kann. Solche Situationen des Umbruchs und Wandels in gesellschaftlichen wie religiösen Ordnungen gehen mit sichtbaren Verunsicherungen einher, die verschiedene Konflikte (z.B. Populismen) zur Folge haben (Kirschner 2022b, 34f.). *Martin Kirschner* charakterisiert, dass in diesen Krisen dreierlei Antwortoptionen vorhanden sind:

„a) Eine Orientierung am Bestehenden, die alles daransetzt, die Kontrolle zu bewahren, die bestehende Ordnung zu sichern. [...] Diese Option hält am Gewohnten fest. [...]

b) Die Leugnung, Verharmlosung oder Verdrängung des Problems, wie sie besonders im Umgang mit Artensterben und Klimawandel anzutreffen war,

¹ IPCC = Intergovernmental Panel on Climate Change [Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimaänderungen]

aber auch bei den anderen großen Bedrohungen und Herausforderungen. [...] Ich beziehe mich auf politische Strategien, die sich der Leugnung von Fakten, der Verdrängung von Gefahren gezielt bedienen, oft verbunden mit Verschwörungstheorien.

c) Indem die Krise als Folge der bestehenden Ordnung und Handlungsmuster erkannt wird, kann sie zum Ausgangspunkt für eine grundsätzliche Veränderung dieser Ordnung werden. Allerdings hat sich gezeigt, wie leicht solche Veränderungen ihrerseits in Gewalt umschlagen, so dass die Herrschaftsstrukturen unter umgekehrten Vorzeichen umso schärfer reproduziert werden" (Kirschner 2022b, 35).

Diese Antwortoptionen verdeutlichen, dass bestehende Lösungen vielfach im horizontalen Verständnis einer Struktur verbleiben, indem ein gradueller Wandel einer bestehenden Option (Reform), wie in der ersten Orientierung angezeigt, vorgeschlagen wurde. Sodann gibt es Optionen, die auf einen gewaltsamen Umsturz einer Ordnung (Revolution) oder aber auf die Verdrängung einer Herausforderung setzen.

Der Ansatz der Transformation, der am ehesten an die Option c) anschließt, setzt an einen gewaltlosen Ansatz der Gestaltung von Herausforderung an. Es geht darum, eine Krise wahrzunehmen und ihre systemischen und kulturellen Bedingungen zu erkennen, um sodann eine innere Einsicht zu gewinnen, aus dieser heraus einen Systemwandel zu gestalten (Kirschner 2022b, 35).

Ein solches Verständnis von Transformation ist zunächst einmal eines, das nicht intentional geplant werden kann, sondern sich stetigen Veränderungen von Neuem aussetzen muss. Zugleich soll eine solche Transformation, zu einer inneren Überzeugung führen, die mit intrinsischer Motivation zur konkreten Lösungsfindung für gegenwartsbezogene Fragestellungen beiträgt. *Martin Schneider* liegt hierfür praktische Hinweise vor, wie eine solche Transformation angewandt werden kann:

- (1) Zunächst ist es für die moderne Gesellschaft selbstverständlich gewesen, dass sämtliche Institutionen und Lebensformen nicht unabänderlich gegeben, sondern einer umfassenden politischen und soziokulturellen Gestaltung zugänglich waren (Reckwitz 2022, 34). Diese Form der Gestaltung ist mit der Idee des Fortschritts unmittelbar verbunden. Hierbei meint Fortschritt eine Entwicklung, die zeitnah zu einer Verbesserung von (Lebens-)Situationen führt, d.h. einen normativ positiven Zustand herbeiführt und zugleich weitere Möglichkeitsräume eröffnet (Schneider 2022, 54). In der vorangeschrittenen Zeit ist der positive Zugang zum Fortschrittsnarrativ weniger optimistisch. Einerseits zeigt eine globale Umweltethik eine Ernüchterung des Fortschrittsnarrativ auf, andererseits ist diese aus dem Diskurs bis zum

gegenwärtigen Zeitpunkt nicht verschwunden, gilt es doch als notwendig, bestehende Probleme lösen zu können (z.B. technologischer Fortschritt zur Erzielung eines *Grünen Wachstums*; Schneider 2022, 54). Für eine Transformation bedeutet dies, sich nicht allein auf einen (materiellen) Fortschrittsoptimismus zugunsten des Menschen zu fokussieren, sondern stets auch immaterielle Kontexte einzubeziehen.

- (2) Ein zweiter praktischer Hinweis für eine Transformation ist, dass diese als evolutionärer Prozess zu verstehen ist. Die (post-)moderne Gesellschaft verfügt über kein klassisches gestaltendes Zentrum mehr, so dass gesamtgesellschaftliche Veränderungen nur noch schwerlich von einem einzigen Pol in Bewegung gesetzt werden können (Schneider 2022, 54). Folglich ähnelt die gesellschaftliche Modernität in ihrem Kräfteverhältnis dem, was im politischen Bereich als Gewaltenteilung charakterisiert wird (Nassehi 2022, 68f.). Gesellschaftsverändernde Prozesse werden folglich nur von mehreren Akteurinnen und Akteuren getragen werden können, die sich zudem punktuell nicht ereignen, sondern einen längeren Prozess des Vollzugs erfahren. Dies wird als ein evolutionärer Prozess verstanden, indem ein Zustand von einem in einen anderen übergeht, ohne zugleich sein Gehalt bzw. seine Identität zu verändern (Pflaum 2011, 38).
- (3) Ein weiterer Ausdruck einer Transformation ist der eines Emanzipationsprozesses. So formuliert das 2011 veröffentlichte WBGU-Gutachten², dass sich die Emanzipation darin zeige, dass in Fragen einer ressourceneffizienten und umweltverträglichen Weltwirtschaft nicht erst eine „Katastrophe“ eintreten müsse, ehe es zu Änderungen im Handeln komme. Vielmehr zeichne sich die Emanzipation darin aus, aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse und Einsichten bereits im Vorfeld Verhaltensänderungen anzustoßen. (Schneider 2022, 57). Es gilt folglich als Emanzipation, bereits vor einem eintretenden Ereignis eine Veränderung anzuschieben, wie *Papst Franziskus* diese mit seiner Forderung einer „ökologischen Umkehr“ (LS 219) in seiner Enzyklika *Laudato Si'* für Gesellschaft und Kirche anmahnte.
- (4) Ein weiterer praktischer Hinweis im theologischen Diskurs ist jener, dass eine Transformation vielfach auch ein relationales Wirklichkeitsverständnis erfordere. Bislang gebe es seit vielen Jahren zahlreiche Appelle, eine Kultur der Nachhaltigkeit im Umgang mit der Ökologie zu praktizieren. Begründet wird dies vor allem mit dem Anspruch aller Menschen auf gleiche Nutzungschancen der Umwelt. Zugleich offenbart ein solches Denken eine absolute anthropozentrische Fo-

² WBGU = Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen.

kussierung, die in sozialen und ökologischen Diskursen als zu wenig anspruchsvoll kritisiert werde. So gelten in diesem Denken die ökologischen Systeme als unveränderbar präsent, die in hoher Kontinuität einen Dienst für das Leben auf Erden leisten sollen (Schneider 2022, 54). In der gegenwärtigen Transformation gewinne auch das Nichtmenschliche, wie ein ökologisches System, an Wert (Chakrabarty 2022, 116). Dieses Nachdenken, stehe für ein neues, relationales Wirklichkeitsverständnis, das beispielsweise mit einer eigenen ökologischen Sensibilität im theologischen Arbeiten als Transformationsprozess konkretisiert werde (Kießig 2022, 386). Der Soziologe *Bruno Latour* skizziert dieses neue relationale Wirklichkeitsverständnis als ein Überwinden der Trennung von Immateriellem und Materiellem sowie zwischen Kultur und Natur (Latour 2014, 64).

Das theologische Nachdenken über ein relationales Verständnis von Transformation inkludiert bislang nicht, in welcher Form Relationalität zum Verständnis von überlieferten Glaubensinhalten eine Rolle spiele.

- (5) Ein abschließender praktischer Hinweis ist derjenige, dass Transformationsprozesse auch immer Lernprozesse seien. In Transformationsprozessen steht nicht die Steuerung von Wandlungsprozessen im Mittelpunkt, es ist vielmehr die Wahrnehmung der Betrachtenden selbst: Sich mitten in einem Transformationsprozess zu befinden und als Lernende aktiv an den Problemlösungen in diesen Prozessen mitwirken zu können (Schneider 2022, 63).

Eine sich verändernde Gegenwart ist Bestandteil der öffentlichen Wahrnehmung. In Deutschland wird hierbei auf vielerlei Veränderungen und Zukunftsperspektiven zunächst einmal sorgenvoll geschaut. So haben im November 2022 ca. 90% der Befragten an einer Umfrage³ angegeben, dass diese sich um den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft große oder sehr große Sorgen machen und ca. 80% haben mitgeteilt, dass diese dem Fortbestand der Demokratie als gesellschaftliche Staatsform mit (sehr) großen Sorgen entgegensehen (Statista 2022). Obgleich die Gestaltung eines Transformationsprozesses nicht aus einer Motivation der Angst heraus betrieben werden kann, zeigen doch diese Zahlen, dass sich epochale Umbrüche in der Selbstwahrnehmung der Gesellschaft in Deutschland vollziehen. Die Antworten auf diese epochalen Umbrüche können weniger aus Methodiken der Horizontale gewonnen werden.

³ Erhebungszeitraum: April / Mai 2022. Anzahl der Befragten: 6.234 [ab 16 Jahren]. Besondere Eigenschaften: Erwerbspersonen. Art der Befragung: Computergestützte Webinterviews (CAWI).

2. Pastorale Situation in Deutschland

Die Pastoral in Deutschland ist – wie in jeder Ortskirche – im Kontext zur Gesellschaft wie zum kirchlichen Leben zu sehen. Transformative Erfahrungen, d.h. epochal anmutende Veränderungen, die ihrerseits keine vergleichbaren Parallelen aufzeigen, prägen die deutsche Gesellschaft ebenso wie ihre Ortskirchen. Exemplarisch kann dies für die deutsche Pastoral zugespitzt, wenngleich dies keinesfalls umfänglich erschlossen werden kann. Dieser Prozess kann anhand der Beispiele von Covid-19, der Thematik des sexuellen Missbrauchs als auch der Herausforderung von Synodalität angesehen werden.

Wie in allen europäischen Ländern ist die Pastoral in Deutschland vom pandemischen Geschehen, das zu einem endemischen Geschehen übergeht, (Becker 2022) herausgefordert (gewesen). Im ersten Lockdown hat auch das physische pastorale Leben einen solchen erlebt, da digitale Angebote gemeindlichen Lebens einen enormen Anstieg erfahren haben (Hecht 2021, 429-441). Während des zweiten und dritten Lockdowns im Herbst und Winter 2020/21 hat das gottesdienstliche Leben unter erheblichen Auflagen fortgeführt werden können, wenngleich andere Formen pastoralen Engagements im analogen Miteinander nicht möglich gewesen waren.

Covid-19 ist in Deutschland im Jahr 2022 noch sehr präsent gewesen: Haben zu Jahresbeginn 2022 noch viele Veranstaltungen vorzugsweise im digitalen Format stattgefunden, sind zum Jahresende – indem prominente, wissenschaftliche Stimmen die Pandemie für beendet erklärt haben – ca. 37,3 Millionen Covid-Erkrankungen in Deutschland registriert. Gut 160.000 Menschen sind in Folge einer solchen Erkrankung verstorben, die vollständige Impfquote beträgt gut 76%. Im Frühjahr 2022 hat es eine Rekordinzidenz von knapp 2.000 Covid-Erkrankungen auf 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner gegeben.

Die deutschen Diözesen haben vielerorts nach zwei Jahren restriktiver Schutzmaßnahmen im gottesdienstlichen Leben sowie bei Zusammenkünften in pastoralen Einrichtungen, diese wieder sukzessiv gelockert: Zu Beginn des Jahres 2022 hat es statt einer Maskenpflicht ein Maskengebot gegeben, ist liturgischer Gesang mit allen Mitfeiernden im Lauf des Jahres wieder möglich geworden, wurden Abstandsregeln in Kirchen wieder aufgehoben (Erzbistum Berlin 2022), gibt es seit dem Herbst 2022 keinerlei verpflichtende Einschränkungen mehr. In vielen deutschen Diözesen ist das kanonische Sonntagsgebot (CIC, 2018, Can. 1247) bis auf weiteres weiterhin aufgehoben gewesen (Katholisch.de 2021), ehe zum Jahresende 2022 – in Übereinstimmung mit öffentlichen Vorgaben – unterschiedliche kanonische Ausnahmeregelungen ebenso beendet worden sind.

Die öffentlichen Restriktionen der Corona-Pandemie haben eine Ermüdung pastoralen Engagements offengelegt, zudem pastorale Verlusterfahrungen reziprok beschleunigt. Zwar hat das digitale Engagement kirchlicher Akteurinnen und Akteure signifikant zugenommen, sind gleichsam seelsorgereische Begleitungen, besonders in Altenheimen und Krankenhäusern, *de facto* eingebrochen. Diese Beobachtung hat eine Schwäche der Kirchen als Akteurinnen und Akteure religiöser Kommunikation sichtbar werden lassen, die nach zukünftigen Formaten der Pastoral anfragen lässt (Wegner 2021). Plädoyers für eine Kultur der Gastlichkeit als Revitalisierung gemeindlichen Lebens (Hillebrand 2022, 2-10), die Kirche als Akteurin eines neuen Humanismus (Csiszar 2022, 11-18) oder eine gemeinwohlorientierte Pastoral im Dauerkrisenmodus (Beck 2022, 19-25) sind einzelne pastoraltheologische Vorschläge für eine Post-Covid-Pastoral.

Seit nunmehr zwölf Jahren ist die Thematik des sexuellen Missbrauchs an Schutzbefohlenen in kirchlichen Einrichtungen omnipräsent. Eine Erhebung der *Deutschen Bischofskonferenz* aus dem Jahr 2020 gibt an, dass es in den gegenwärtig offen gelegten Personalakten 1.670 Kleriker gibt, bei denen diese Hinweise auf Beschuldigungen des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger aufweisen. Insgesamt geht es um 3.677 betroffene Kinder und Jugendliche, von denen etwas mehr als 60% Jungen sind und gut die Hälfte zum Zeitpunkt der Missbrauchstat jünger als 13 Jahre waren. Damit sind 4,4% der Kleriker mit dem Vorwurf des sexuellen Missbrauchs aktenkundig geworden (DBK 2022). Zur Zeit befindet sich das Vertrauen in die Institution katholische Kirche auf dem historischen Tiefstand seit Beginn empirischer Erhebungen – konkret vertrauen lediglich noch zwölf Prozent der deutschen Bevölkerung der katholischen Kirche (KNA, 2022).

In den letzten zwölf Jahren hat sich der Prozess der Aufarbeitung in unterschiedlichen Geschwindigkeiten entwickelt. Viel Aufmerksamkeit haben in den Jahren 2021 und 2022 die Präsentation von Missbrauchsgutachten (und mit diesen einhergehenden Erwartungen an persönliche Konsequenzen von leitenden Priestern in den jeweiligen Diözesen) in den Erzdiözesen München / Freising und Köln erzeugt. Mehr binnenkirchliche Beachtung hat die Vorstellung des Gutachtens für die Diözese Münster gefunden. Im Kern unterscheiden sich die Gutachten darin, dass es sich bei den beiden erstgenannten Erzdiözesen um einen sog. juristischen und im Bistum Münster um einen historischen Gutachterstil im methodischen Arbeiten handelt. Ersterer Gutachtenstil, der juristische, hat beispielsweise im Erzbistum Köln zu der Anwendung geführt, dass zunächst die betreffenden Akten von kirchlichem Personal vorausgewählt worden sind, ehe sodann Juristinnen und Juristen diese mit der Fragestellung einer strafrechtlichen Verfehlung durch potenzielle Täter und Vertuscher durchgesehen haben (Gercke, Stirner und Reckmann 2021, 19).

Das historische Herangehen reflektiert im Gegensatz zunächst methodisch den Aktenbestand, definiert selbst, welche Akten (z.B. Personalakten, Unterlagen aus Gremien) für die Arbeit als relevant eingeschätzt werden und konstatiert das Handeln von Betroffenen, Beschuldigten und Vertuschern (Kracht 2022, 18). Einzelne Missbrauchsfälle, wie der Suizid eines beschuldigten Priesters im Juni 2022, der zuletzt in der Priesterausbildung tätig gewesen ist, werden in der deutschen Öffentlichkeit bis zum gegenwärtigen Tag wahrgenommen (Katholisch.de 2022).

In Deutschland fließen die Erfahrungen der Missbrauchsthematik in den *Synodalen Weg* ein. Dieser hat die Ergebnisse der MHG-Studie aus dem Jahr 2018 zum äußeren Anlass gehabt, einen systematischen Missbrauch wie eine Anfälligkeit von Strukturen für Missbrauch in der Kirche paritätisch mit Klerikern und Laien aufzuarbeiten. In der Satzung wird sich nachfolgender Daseinszweck gegeben: „Der Synodale Weg der katholischen Kirche in Deutschland dient der gemeinsamen Suche nach Schritten zur Stärkung des christlichen Zeugnisses. Angestrebt ist die Klärung von zentralen Themen- und Handlungsfeldern: „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“, „Priesterliche Existenz heute“, „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“, „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“ (Satzung 2021).

Rückfragen an Strukturen von Leitung in der Kirche sowie priesterliche Lebensformen sind notwendige Folgediskurse der Thematik des sexuellen Missbrauchs, wenngleich diese zu kontroversen Positionen innerhalb der Kirche in Deutschland führen (Jansen 2022). Im internationalen Diskurs wird beispielsweise der aus dem *Synodalen Weg* hervorgehende *Synodale Rat* wiederholt kritisiert, indem die theologische Legitimität der Zusammensetzung wie dessen Entscheidungsbefugnisse das Bischofsamt in strukturelle Konflikte führen könnten. Es sei zu befürchten, dass synodale Mehrheitsvoten Bischöfe binden können, die inhaltliche Positionen beziehen, die dem weltkirchlichen Lehramt widersprechen (Tück 2022, 317-330). Eine solche Kritik wurde beim *Ad-limina-Besuch* der deutschen Bischöfe seitens vatikanischer Dikasterienleiter formuliert, indem *Kardinal Luis Ladaria* in seinen fünf Bedenken u.a. darauf hinwies, dass die Kirche nicht zu einer bloßen Machtinstitution zu reduzieren sei, die von vornherein als strukturell Missbrauch hervorbringende Organisation zu betrachten sei (Ladaria 2022).

Das von *Paul Michael Zulehner* vorgestellte Fazit, das Image der katholischen Kirche sei historisch im Keller, trifft auf die Kirche in Deutschland nach zwölf Jahren Missbrauchsdiskurs zu (Zulehner 2022, 242).

Der Krieg in der Ukraine hat Flucht und Vertreibung innerhalb Europas ein gutes Vierteljahrhundert nach dem Krieg aus dem Westbalkan wieder Realität werden lassen. 1.042.786 Ukrainerinnen und Ukrainer, vor allem Frauen,

Ältere und Kinder, sind offiziell in Deutschland registriert; die Dunkelziffer dürfte höher sein (Mediendienst Integration 2022). Im Unterschied zu anderen Migrationen wird erstmals in Deutschland die „Richtlinie zum vorübergehenden Schutz“ (EU 2011, L106/5-106/8) angewandt, so dass Geflüchtete aus der Ukraine einen Aufenthalt von bis zu einem Jahr ohne Asylverfahren erhalten, der sich zweimal um je sechs Monate verlängern kann. Zudem haben sie seit dem 01. Juni 2022 in Deutschland Anspruch auf Sozialleistungen (sog. Hartz IV bzw. Bürgergeld) nach dem *Zweiten Sozialgesetzbuch* (und damit nicht nach dem Asylberwerberleistungsgesetz). Dieses öffentliche Engagement erfährt auch eine große Widerfahrnis im pastoralen Leben der Ortskirchen.

Eine enorme Zahl von zivilgesellschaftlichem Engagement zeigt sich auch im kirchlichen Bereich. So verzeichnen die kirchlichen Wohlfahrtswerke große Spendenbereitschaften, wie auch das freiwillige Engagement vieler, die sich auf Zeit in kirchenbezogenen Projekten, Verbänden und Initiativen für Geflüchtete einsetzen. Aufgrund des hohen Spendeneinkommens hat die deutsche Caritas in ihren diözesanen Einrichtungen wie Personalfachverbänden mit dem Projekt *Caritas 4U* Referentenstellen zur Unterstützung von Ukraine-Projekten eingerichtet (Kießig und Rieger 2022, 8); auch die *Deutsche Stiftung für Ehrenamt und Engagement* hat kurzfristig mit dem Programm „Ehrenamt hilft gemeinsam“ Fördermittel für das Jahr 2022 zur Verfügung stellen können, durch welche viele kirchlich-caritative Projekte gefördert werden (DSEE 2022). So prekär und niederdrückend die Lage in der Ukraine ist, so herausfordernd die Missbrauchskrise im kirchlichen Miteinander präsent ist, so hoffnungsfroh ist das Engagement vieler Menschen zur Minderung des Leids Geflüchteter aus der Ukraine.

3. Gegenwärtigen Herausforderungen als Brennpunkt von Transformation(en)

Die zuvor genannten pastoralen Entwicklungen beschäftigen die Theologie intensiv, so gilt es, eine Innenperspektive des Glaubens zu erforschen – gemeinhin dessen Tradition und Glaubensentwicklung. Zudem gehört die Außenperspektive des Glaubens – das soziale Leben – wesentlich dazu (Sander 2005, 693). An kairologischen Diskursen gibt es vielseitige Ansätze, die gegenwärtige pastorale Situation in Deutschland als *loci alieni* auszubuchstabieren (Sobetzko 2021).

Wesentliche Eigenschaften von Transformationen – z.B. eine Form von Veränderung zu erleben, die ihresgleichen nicht kennt und zudem keine bewährten Antwortoptionen als plausibel erscheinen lässt – sind in der deutschen Pastoral gegenwärtig anzutreffen. Im gegenwärtigen kirchlichen bzw. theolo-

gischen Diskurs wird dies häufig als Punkt-Erfahrung bezeichnet: Die Kirche sei an einem „toten Punkt“ (Delp 2017, 834), sie sehe sich an einem „Kippunkt“ (Bucher und Sander 2021) oder ist schlichtweg am „Nullpunkt“ angelangt (Kirschner 2022a, 386-391), sind Zuschreibungen der jüngeren Zeit. Diese Punkte werden auch nicht als Ende oder Anfang aller Dinge wahrgenommen, sondern vielmehr als eine bedrohliche Dauerkrise. Dabei drücken sie eine Erfahrung des Überdrusses an der kirchlichen Krise aus: Man könne vor lauter Krise schlichtweg nicht mehr (Kirschner 2022a, 386-391). Über den kirchlich-pastoralen Bezug hinaus, wird die pastorale Erfahrung auch als Stresstest für die Gottesfrage benannt (Loffeld, 2020). Nunmehr kommt die Frage auf, wie lange dieser Nullpunkt andauern werde (Kirschner 2022a, 388).

Im gegenwärtigen deutschsprachigen Diskurs bestehen vielfache Einschätzungen, die betonen, dass die Kirche an einem Punkt angekommen sei, der wie ein Umkehrpunkt wirke. Alle Diskurse „um den Punkt“ fassen zusammen, dass sich Kirche bzw. Pastoral radikal der Situation zu stellen habe und jegliche Ausflüchte, Apologetik und Rechtfertigungen aufzugeben habe, um ein Moment des Zulassens von Enttäuschungen zu erlauben (Sander 2019, 55f.). Zugleich besteht ob eines solchen Zulassens des Gegenwärtigen noch kein uneingeschränktes Einverständnis: Die unterschiedlichen Dispute auf dem *Synodalen Weg* und der Frage, inwieweit der auslösende Missbrauchsskandal Legitimation für z.T. schon seit Jahrzehnten geführte Debatten (und dem Ringen nach sichtbaren Ergebnissen) sein kann, zeigen, dass ein Null-, Kipp- oder toter Punkt noch nicht bei allen Akteurinnen und Akteuren gleichzeitig erreicht ist.

In dieser Bestandsaufnahme gilt es auch Perspektiven für die Pastoral und die sie reflektierende Pastoraltheologie aufzuzeigen, d.h. mögliche konkrete Spuren für eine gangbare Transformation zu entdecken. Aufgabe theologischen Ringens ist es, diese (zumeist kulturwissenschaftlich fundierten) Perspektiven *theo-logisch*, d.h. mit Kriterien der Glaubensreflexion, zu besprechen, um deren Praxisrelevanz für pastorale Herausforderungen sicherzustellen. Damit sollen interdisziplinär gewonnene Erkenntnisse hinsichtlich ihrer theologische Anschlussfähigkeit fundiert werden.

Ein christlicher Zugang ist stets die *Frohe Botschaft*, die Freude und Hoffnung schenkt. Vielseitige Facetten des Begriffes der Freude sind den biblischen Texten bekannt (Zulehner 2022, 236-244). Der Neurologe und Psychiater *Viktor E. Frankl* hat die Aussage, dass es dem, dem es nur um Lust gehe, diese auch wieder vergehe, geprägt (Frankl 1998). Gleichsam soll die kirchliche Botschaft der Freude zur Hoffnung führen. Eine solche Hoffnung könne eine Kirche geben, die sich selbst nicht in Gottvergessenheit, in eine Selbstsäkularisierung, begibt. Für alle Transformationsprozesse der Gegenwart in der Kirche muss dabei gelten, aktiv die Gottesfrage in einen gegenwärtigen Diskurs in dialogisch-kompetenter Weise einzubringen.

Paul Michael Zulehner gibt hierfür wertvolle Hinweise: „Wie auch immer, jedenfalls ist die Zeit der 100-prozentigen Mitgliedschaft aller im Volk (die es ja so exakt nie gegeben hat) vorbei. Es gibt also keine „Volkskirche“ mehr. Wohl aber eine „Kirche im Volk“: allerdings mit deutlich schrumpfenden Mitgliedszahlen“ (Zulehner 2022, 241). Zu wissen, dass die Kirche eine Gemeinschaft von Menschen im Bekenntnis ist, die sich mit diesem (als auch in ihren Taten) zu Zeuginnen und Zeugen der Hoffnung zu erkennen geben, kann als ein praktischer pastoraler Weg der Hoffnung angesehen werden. Dies ist eine neue Pastorkultur im Sinne von Papst Franziskus, der der Kirche als Freudebotin gegen eine entsolidarisierende Perspektive der Angst dient (Zulehner 2019).

Ein weiterer Weg stellt dar, am scheinbaren Nullpunkt wieder anzufangen und christlich zu wirken, und dabei zu den Menschen und zur *Diakonia* zurückzukehren. Darauf hat Alfred Delp schon vor Zeiten für eine Rückkehr der Menschen in die Diakonie plädiert, in den Dienst der Menschheit, und zwar in einen Dienst, der die Not der Menschen bestimmt (Delp 2017, 831).

4. Conclusio: Anfragen an Kirchenentwicklung und Anthropozentrismus

Die gegenwärtige pastorale Situation in Deutschland wirft vielseitige Aspekte auf. *Tomáš Halik* spitzt diese fragend zu: „Worin besteht die Christlichkeit unseres Glaubens, worin besteht die Identität des Christentums?“ (Halik 2022, 173). Eine Pastoral am Umbruchpunkt, die sich bewusst ist, dass sie ihre Identitätsfrage stellt, kann von den Konzeptionen einer Transformation lernen. Ein solches Lernen bedeutet sich innerlich verändern zu lassen, neue Gestaltungen anzunehmen und aus gemachten Erfahrungen zu lernen. Dies gilt für Einzelne als auch für die Gemeinschaft der Kirche. Individuelle Zeugnisse hinsichtlich transformatorischer, verändernder Glaubenserfahrungen liegen vielseitig vor (Speier 2020). Die Gemeinschaft der Kirche kann eine Transformation durch eine fortwirkende Kirchenentwicklung (*ecclesia semper reformanda*) wie auch durch pastorale Gestaltungsfragen erfahren. Eine solche ist beispielsweise die Frage, welchen Stellenwert Mensch und Ökologie im Miteinander haben. Eine Transformation in der Pastoral liegt folglich darin vor, eine seit Jahrzehnten gängige anthropologische Dominanz zu hinterfragen und die immaterielle Umwelt – aber auch Gottes Wirken in der gegenwärtigen Zeit – neu in den Blick zu nehmen.

Transformationen und Hoffnungen prägen einzelne Menschen. Einzelne wirken in allen pastoralen Situationen und bringe diese Kategorien von Zuversicht in eine Gemeinschaft ein. Ein praktisches Annehmen, Ausbuchstabieren

und Gestalten von Transformationen schenkt der Kirche in Deutschland, neben Strukturen, die eine solche Kultur systematisch unterstützen sollen, neue Perspektiven.

LITERATURHINWEISE

- Beck, Wolfgang. 2022. *Ohne Geländer. Pastoraltheologische Fundierungen einer risikofreudigen Ekklesio-genese*. Ostfildern: Schwabenverlag.
- Beck, Wolfgang. 2022. „... hinaus ins Weite.“ *Diakonia* 53: 19-25.
- Becker, Kim Björn. 2022. *War es das jetzt mit Corona?*. Aufgerufen am: 28.12.2022. <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/von-der-pandemie-zur-endemie-war-es-das-jetzt-mit-corona-18561952.html>.
- Bucher, Rainer und Hans-Joachim Sander. 2021. *Am Kippunkt I*. Aufgerufen am: 29.12.2022. <https://www.feinschwarz.net/am-kippunkt-1/>.
- Chakrabarty, Dipesh. 2022. *Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter*. Berlin: Suhrkamp.
- Codex des kanonischen Rechts. ⁹2018. *Lateinisch-deutsche Ausgabe mit Sachverzeichnis*. Kevelaer: Butzon&Bercker.
- Csiszar, Klara A. 2022. „Missionarisch. Existenziell. Spirituell.“ *Diakonia* 53: 11-18.
- Delp, Alfred. 2017. „Das Schicksal der Kirchen / Die Orden (1944/45).“ *Stimmen der Zeit* 142: 831-837.
- DSEE [Deutsche Stiftung für Ehrenamt und Engagement] (Hg.). 2022. *Art. Förderprogramm „Ehrenamt hilft gemeinsam.“* Aufgerufen am: 05.08.2022. <https://www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/foerderung/#toggle-id-1>.
- Erzbistum Berlin. 2022. *Rundschreiben Nr. 4/2022*. Aufgerufen am: 05.08.2022. https://www.erzbistumberlin.de/fileadmin/user_mount/PDF-Dateien/Erzbistum/2022Rundschreiben04_aktualisiertes_Schutzkonzept_01.04.2022_.pdf.
- Frankl, Viktor E. ⁹1998. *Das Leiden am sinnlosen Leben: Psychotherapie für heute*. Freiburg i.Br.: Herder-Verlag.
- Franziskus. 2015. *Enzyklika Laudato Si' . Enzyklika über die Sorge für das gemeinsame Haus*.
- Gercke, Björn u.a. 2022. *Pflichtverletzungen von Diözesanverantwortlichen des Erzbistums Köln im Umgang mit Fällen sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen und Schutzbefohlenen durch Kleriker oder sonstige pastorale Mitarbeitende des Erzbistums Köln im Zeitraum von 1975 bis 2018. Verantwortlichkeiten, Ursachen und Handlungsempfehlungen. Köln 2021*. Aufgerufen am: 04.08.2022. <https://mam.erzbistum-koeln.de/m/2fce82a0f87ee070/original/Gutachten-Pflichtverletzungen-von-Dioezsanverantwortlichen-im-Erzbistum-Koln-im-Umgang-mit-Fallen-sexuellen-Missbrauchs-zwischen1975-und-2018.pdf>.
- Halik, Tomáš. 2022. *Der Nachmittag des Christentums*. Freiburg i.Br.: Herder-Verlag.
- Hecht, Pia. 2021. wwwNetzwerk-Gottesdienst.at. Erfahrungsbericht einer vernetzenden Corona-Initiative online. In: *Liturgie und Covid-19: Erfahrungen und Problematisierungen*, edited by Pedrag Bukovec und Ewald Volgger. Regensburg: Friedrich Pustet.
- Hillebrand, Bernd. 2022. „Gastlichkeit als pastorale Revitalisierung.“ *Diakonia* 53: 2-10.
- Jansen, Thomas. 2022. *Art. „Der Katechismus ist nicht der Koran.“* Aufgerufen am: 29.12.2022. <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/synodaler-weg-fordert-segnungsfeiern-fuer-gleichgeschlechtliche-paare-17782225.html>.
- Katholisch.de (Hg.). 2022. *Art. Nach Vorwürfen von Übergriffen: Limburger Regens May tot aufgefunden*. Aufgerufen am: 05.08.2022. <https://www.katholisch.de/artikel/39637-nach-vorwuerten-von-uebergreifen-limburger-regens-may-tot-aufgefunden>.

- Katholisch.de (Hg.). 2021. *Art. Umfrage: Sonntagspflicht in mehreren Bistümern weiterhin ausgesetzt*. Aufgerufen am: 05.08.2022. <https://www.katholisch.de/artikel/31712-umfrage-sonntagspflicht-in-mehreren-bistuern-weiterhin-ausgesetzt>.
- Kießig, Sebastian und Annette Rieger. 2022. Caritas4U in den CKD. In: *CKD Direkt* 3. 8.
- Kießig, Sebastian. 2022. Ökologische Sensibilität als neue Querschnittsaufgabe in der Theologie. In: *Transformationen in Zeiten religiöser und gesellschaftlicher Umbrüche. Dieselbe Welt und doch alles anders*, edited by Martin Kirschner, Isabelle Stauffer und Alexis Fritz. 31-51. 379-387. Baden-Baden: Nomos-Verlag.
- Kirschner, Martin. 2022a. Kirche am Nullpunkt?. *Lebendige Seelsorge* 73: 386-391.
- Kirschner, Martin. 2022b. Systematisch-theologische Überlegungen zum Konzept der Transformation. In: *Transformationen in Zeiten religiöser und gesellschaftlicher Umbrüche. Dieselbe Welt und doch alles anders*, edited by Martin Kirschner, Isabelle Stauffer und Alexis Fritz. 31-51. Baden-Baden: Nomos-Verlag.
- Kirschner, Martin, Isabelle Stauffer und Alexis Fritz. 2022. *Transformationen in Zeiten religiöser und gesellschaftlicher Umbrüche. Dieselbe Welt und doch alles anders*. Baden-Baden: Nomos-Verlag.
- Kracht, Klaus Große. 2022. Begriffe, Methode und Gliederung. In: *Macht und sexueller Missbrauch in der katholischen Kirche. Betroffene, Beschuldigte und Vertuscher im Bistum Münster seit 1945*, edited by Bernhard Frings, Thomas Großbölting und Klaus Große Kracht. 13-29. Freiburg i.Br.: Herder-Verlag.
- Ladaria, Luis. 2022. *Wortlaut: Kardinal Ladaria zum Synodalen Weg*. Aufgerufen am: 29.12.2022. <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2022-11/wortlaut-ladaria-kardinal-deutsch-bischofskonferenz-synodal-weg.html>.
- Latour, Bruno. 2014. *Existenzweisen*. Berlin: Suhrkamp.
- Löffeld, Jan. 2020. *Der nicht notwendige Gott. Die Erlösungsdimension als Krise und Kairos des Christentums inmitten seines säkularen Relevanzverlustes*. Würzburg: Echter-Verlag.
- Mediendienst Integration (Hg.). 2022. *Art. Flüchtlinge aus der Ukraine*. Aufgerufen am: 29.12.2022. [https://mediendienst-integration.de/migration/flucht- asyl/ukrainische-fluechtlinge.html#:~:text=Fl%C3%BCchtlinge%20aus%20der%20Ukraine%20in%20Deutschland&text=Zwischen%20Ende%20Februar%20und%20dem,in%20Ausl%C3%A4nderzentralregister%20\(AZR\)%20registriert.&text=Was%20wei%C3%9F%20man%20%C3%BCber%20die%20Fl%C3%BCchtlinge%20aus%20der%20Ukraine%3F](https://mediendienst-integration.de/migration/flucht- asyl/ukrainische-fluechtlinge.html#:~:text=Fl%C3%BCchtlinge%20aus%20der%20Ukraine%20in%20Deutschland&text=Zwischen%20Ende%20Februar%20und%20dem,in%20Ausl%C3%A4nderzentralregister%20(AZR)%20registriert.&text=Was%20wei%C3%9F%20man%20%C3%BCber%20die%20Fl%C3%BCchtlinge%20aus%20der%20Ukraine%3F).
- Merkel, Angela. 2022. „Hätten Sie gedacht, ich komme mit Pferdeschwanz?“. Interview mit Tina Hildebrandt und Giovanni di Lorenzo. *Die Zeit* 77: 2f.
- Nassehi, Armin. 2020. *Das große Nein. Eigendynamik und Tragik des gesellschaftlichen Protests*. Hamburg: kursbuch-edition.
- Plaum, Goda. 2011. Transformation – Über das Verhältnis von Form und Inhalt. In: *Transformation. Ein interdisziplinäres Projekt*, edited by Birgit Eiglsperger und andere. Regensburg: Pustet-Verlag.
- Reckwitz, Andreas. 2021. Gesellschaftstheorie als Werkzeug. In: *Spätmoderne in der Krise: Was leistet die Gesellschaftstheorie?*, edited by Hartmut Rosa und Andreas Reckwitz. 23-150. Berlin: Suhrkamp.
- Richtlinie 2011/55/EG. 2011. In: *Amtsblatt der Europäischen Union* 2011. L 106/5 – L 106/8.
- Sander, Hans-Joachim. 2019. *Glaubensräume – Topologische Dogmatik*. Ostfildern: Schwaben-Verlag.
- Sander, Hans-Joachim. 2005. Theologischer Kommentar zur Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute. In: *Herders Theologischer Kommentar zum II. Vatikanum (HThK Vat. II)* 4. 581-869. Freiburg i.Br.: Herder-Verlag.
- Satzung des Synodalen Weges. 2022. „Rechtswirksam angenommen am 22. November 2022. Art. 1 (1).“ Aufgerufen am: 05.08.2022. https://www.synodalerweg.de/fileadmin/Synodalerweg/Dokumente_Rednen_Beitraege/Satzung-des-Synodalen-Weges.pdf.

- Schneider, Martin. 2022. Zwischen Evolution und Revolution. Auf dem Weg zu einem responsiven Verständnis von Transformation. In: *Transformationen in Zeiten religiöser und gesellschaftlicher Umbrüche. Dieselbe Welt und doch alles anders*, edited by Martin Kirschner, Isabelle Stauffer und Alexis Fritz, 53-68. Baden-Baden: Nomos-Verlag
- Sobetzko, Florian. 2021. *Kirche neu gründen. Kairologische Pastoralentwicklung zwischen Krise und Gelegenheit*. Würzburg: Echter-Verlag.
- Speier, Holger (Hg.). 2021. *So passiert mir Gott – Wie Menschen Gott vertrauen*. Moers: Posth Verlag.
- Statista (Hg.). 2022. *Umfrage zu den Sorgen der Deutschen in ausgewählten Lebensbereichen 2022*. Aufgerufen am: 28.12.2022. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1339653/umfrage/sorgen-der-deutschen-nach-lebensbereichen/>.
- Tück, Jan Heiner. 2022. „Herr, zeige uns deine Wege“. Ein Gespräch mit Christoph Kardinal Schönborn über theologische Grundlagen, Chancen und Risiken von Synodalität. *Internationale Katholische Zeitschrift (IKaZ) Communio* 51: 317-330.
- WBGU – Wissenschaftlicher Beirat Globale Umweltveränderung. 2021. *Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. Berlin: Bundesdruckerei.
- Wegner, Gerhard. 2021. *Art. Auf der Suche nach Antworten*. Aufgerufen am: 29.12.2022. <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/wie-die-zukunft-der-kirchen-nach-corona-aussehen-sollte-17363291.html>.
- Zimmermann, Johannes. 2018. Gemeinde, Mission und Transformation. *theologische beiträge* 58: 296-312.
- Zulehner, Paul Michael. 2022. „Erheb deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude!“ (Jes 40,9). *Theologisch-Praktische Quartalschrift (ThPQ)* 170: 236-244.
- Zulehner, Paul Michael. 2009. *Ich träume von einer Kirche als Mutter und Hirtin. Die neue Pastoralkultur von Papst Franziskus*. Ostfildern: Schwabenverlag.

SEBASTIAN KIEBIG – Dr. theol, Dipl.-Kfm., arbeitet als Bundesgeschäftsführer der Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V. (Berlin). Zudem forscht er an der Universität Würzburg zu europäischen Fragen in der Pastoraltheologie und ist assoziiertes Mitglied im Zentrum für Religion, Kirche und Gesellschaft im Wandel (ZRKG) an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.